

braun getönt und mit 4 — 5 Paaren schwarzer Flecken besetzt sind und ebenso die weiße Dorsallinie von schwarzen Punkten begleitet und markiert wird. Wie bei *lineata* ist auch die Unterseite der Flügel und des Hinterleibes des Hybriden gefärbt und gezeichnet.

Neues zur Kenntnis der Gattung *Gyretes* (Col., Gyr.).

Von Georg Ochs, Frankfurt am Main.

Die rapide fortschreitende Erschließung der überseeischen Länder, begünstigt durch die Vervollkommnung und zunehmende Beschleunigung der Verkehrsmittel, bringt es mit sich, daß dort jetzt mehr gesammelt wird als früher, und der Inseratenteil unserer Zeitschrift zeigt demgemäß ein reiches Angebot von Sammelmaterial aus allen Weltgegenden. Theoretisch ist also dem Interessenten für exotische Insekten die Möglichkeit geboten, seine Sammlung nach allen Richtungen hin zu vervollständigen, praktisch ist dies jedoch noch immer nicht so ganz einfach, namentlich wenn es sich um eine ausgefallene Gruppe handelt, wie z. B. die von mir bevorzugten Taumelkäfer (Gyriniden).

Die Sammler in den Tropen beschäftigen sich in der Regel mit den Insekten nicht zu ihrem Vergnügen, sondern sie wollen entweder von dem Erlös ihrer Sammeltätigkeit leben, oder sie brauchen den Nebenverdienst, um sich in dieser schweren Zeit über Wasser zu halten. Man kann es ihnen daher nicht verdenken, wenn sie in erster Linie das sammeln, was am meisten einbringt und am leichtesten abzusetzen ist, in der Hauptsache also Schmetterlinge und von den Käfern gewisse Gruppen für welche obige Voraussetzungen zutreffen und deren Fang dem Sammler liegt. Letzteres Moment ist nicht ohne Bedeutung, denn für den Fang von Wasserinsekten, zu denen die Gyriniden gehören, ist man nicht ohne weiteres ausgerüstet, auch ist das Sammeln am Wasser in den Tropen weniger angenehm und nicht immer ungefährlich, denn von Krokodilen z. B. ganz abgesehen, halten sich Schlangen, Blutegel, stechende Insekten etc. mit Vorliebe in der Nähe des Ufers auf und belästigen oder gefährden den Sammler. Hinzu kommt, daß die meisten Tropensammler, wie oben bereits gesagt, in erster Linie auf Schmetterlinge jagen und daher — dies soll kein Vorwurf oder eine Herabsetzung bedeuten — auf den Fang von Käfern weniger eingestellt sind. Der Käfersammler geht aber nun einmal ganz anders zu Werk wie der Schmetterlingssammler, und Herr Prof. Seitz, welcher früher gelegentlich zusammen mit Herrn Dr. Ohaus in Südamerika auf den Fang auszog, erzählt oft davon, wie verschieden ihre Ausbeuten ausgefallen seien, trotzdem sie an den gleichen Stellen sammelten, eben weil der eine lepidopterologisch, der andere koleopterologisch eingestellt war. Ebenso, als vor einigen Jahren einige dem hiesigen Entomologenkreis nahestehende Herren zum Schmetterlingsfang nach Brasilien auszogen, brachten sie mir auf meine Bitten auch Gyriniden mit und hatten gewiß

fleißig gesammelt, aber die Ausbeute des Koleopterologen Dr. Ohaus, welcher ungefähr gleichzeitig an denselben Plätzen sammelte, enthielt eine viel größere Anzahl wertvoller Arten.

Es kommt bei diesen Käfern eben sehr darauf an, wo man nach ihnen fahndet, und die ersten Ausbeuten von berufsmäßigen Sammlern bedeuteten meist eine große Enttäuschung für mich. Es ist nun einmal für den Uneingeweihten das naheliegendste, zum Gyrinidenfang mit seinem Netz an das nächste stehende Gewässer zu ziehen und dort die Tätigkeit aufzunehmen. Das Resultat, speziell in Südamerika, ist der Fang einiger weit verbreiteter und überall häufiger *Gyrinus*-Arten, die in der Sammlung bereits bis zum Ueberdruß reichlich vertreten sind und nichts neues bieten. Herr Dr. Ohaus war der erste, welcher mich darauf aufmerksam machte, wie man es anfangen muß, um zu den viel interessanteren *Gyretes*-Arten zu kommen und er schilderte bereits 1900 in seinen Reisebeschreibungen (Stett. Ent. Z. LXI p. 226.) wie er die Tierchen „in schmalen mit Felsen und Geröll angefüllten Gebirgsbächen, in engen kaum einige Hände breiten Löchern zwischen Steinen, an stillen Eckchen am Ufer unter überhängenden Baumwurzeln oft in großer Anzahl“ erbeutete. In der Tat erbeutet man, wie ja auch unser einheimischer Vertreter, der bekannte *Orectochilus villosus*, in der Regel in Bächen gefangen wird, seine Verwandten in den Tropen hauptsächlich in fließenden Gewässern, mit Vorliebe an ruhigen Stellen außerhalb der eigentlichen Strömung im Schutz von Felsen, überhängender Vegetation und dergleichen, oft in kleinsten fast ganz verdeckten Rinnsalen. Es sei bei dieser Gelegenheit erwähnt, daß kürzlich ein nordamerikanischer *Gyrinus* als typischer Bewohner von Uferhöhlungen festgestellt wurde und daß ich aus Indien früher eine höhlenbewohnende *Orectochilus*-Art beschrieben habe, wie ja auch unsere einheimische Art den Ruf eines „Dunkelmannes“ genießt. Die tropischen *Orectochilinen* — in Südamerika die Gattung *Gyretes* — sind sehr formenreich, haben meist nur kleine Verbreitungsgebiete und anscheinend nur eine Generation im Jahr, sodaß sie viel weniger gesammelt werden als die in den gleichen Gegenden vorkommenden *Gyrinus*-arten, die wahrscheinlich eine kontinuierliche Generationsfolge haben und außerdem den Sammlern aus dem Grunde viel öfters in die Hände fallen, da sie nicht an fließendes Wasser gebunden sind und daher überall vorkommen können. Wo die Käfer leben, sind sie meist in größeren Gesellschaften anzutreffen, wobei in den Schwärmen in der Regel mehrere der oft sehr ähnlichen Arten nebeneinander vertreten sind; man soll dann als Sammler nicht zu zaghaft zugreifen, denn je mehr Exemplare man mitnimmt, desto größer ist die Chance, auch von den selteneren Arten wenigstens einige Stücke mitzuerbeuten.

Von den vielen Sammlern, welche sich in Südamerika z. Zt. betätigen, bin ich bisher nicht allzureichlich mit Gyriniden belie-

fert worden. Wertvolles Material verdanke ich indessen den Herren Hans Jacob in Hohenau¹⁾ und Dr. C. Suntheim sen. in Colonia Liebig²⁾, welchen ich hierdurch für ihre bereitwillige und verständnisvolle Sammeltätigkeit nochmals bestens danken möchte. Meine Gyretes-Arbeit aus dem Jahre 1929 (Kol. Rundschau XV pp. 62—93) bedarf infolgedessen folgender Ergänzungen:

Gyretes bruchi Ochs. Hohenau XII/1930 und 20. IX.—1. X. 31 in ziemlicher Anzahl. Das bisher unbekanntes ♂ ist durchschnittlich etwas kleiner als das ♀, die Größe der Art liegt zwischen 3,5 bis 4 mm, ausnahmsweise bis 4,5 mm. Beim ♂ ist der glatte Raum auf den Flügeldecken hinten regelmäßiger oval, es fehlt die beim ♀ vorhandene kurze Zuspitzung an der Naht, die ein Geschlechtsmerkmal ist und sich bei vielen Arten der Gattung mit ähnlichem Verlauf des Tomentrandes vorfindet. Die Vortertibien des ♂ sind wie üblich etwas stärker verbreitert, der apikale Außenwinkel wie für das ♀ angegeben, der Tarsus fast so breit und etwa halb so lang als die Tibie, oval, apikal wenig verschmälert. Form und Breite der tomentierten Seitenbinde der Flügeldecken variiert bis zu einem gewissen Grade.

Gyretes suntheimi n. sp. Long. 4,5—5 mm. Ovatus, postice attenuatus et leviter compressus, valde convexus. Supra niger, nitidus, infra rufescens ad latera infuscatus. Labro ferrugato, parum producto, supra punctato et flavo-ciliato. Capite, pronoto elytrisque nitidis, ad latera punctato-tomentosis. Margine tomentoso in pronoto antice fere duplo latiore quam postice, in elytris usque ad tres partes angustissimo, deinde apicem versus regulariter dilatato et angulum suturale oblique attingente. Truncatura margine rufescente, convexa, extus sinuata, angulo externo distincto obtuso, interno recto minime acuto. Tibiis anticis in ♂ triangulariter intus dilatatis, in ♀ vix angustioribus, angulo apicali externo rotundato, lobatim extus producto, denticulato. Tarsis anterioribus in ♂ parum dilatatis, ad apicem fortiter attenuatis.

Habitat: Argentinien, Terr. Misiones, Colonia Liebig (Dr. C. Suntheim sen. 1930).

Typus ♂ und Allotypus ♀ in meiner Sammlung, Paratypen 2 ♂, 1 ♀ ebendasselbst.

Etwas größer als *G. bruchi*, sonst sehr ähnlich. Zu unterscheiden durch die kürzeren und schmäleren, zur Spitze stärker ver-

¹⁾ Hohenau (Paraguay, Alto Parana), ca. 30 km nordöstlich der Städte Posadas und Encarnacion am Parana. Das Gelände ist sehr hügelig und von vielen Bächen durchzogen, die ganz die Eigenschaften von Gebirgsbächen haben. Die Fundstellen sind immer da, wo das Wasser ruhiger ist und wo recht viel Gebüsch über die Ufer ins Wasser reicht. Es ist recht schwer vom Ufer aus heranzukommen, man muß schon im Wasser entlanggehen (Hans Jacob).

²⁾ Colonia Liebig (N. Argentinien), nahe der Grenze der argentinischen Provinz Corrientes mit dem Territorium Misiones und Paraguay. Die Käfer sind meist im Anchigobach gesammelt.

engten Vordertarsen des ♂ und die hinten weniger verbreiterte Seitenbinde der Flügeldecken in beiden Geschlechtern. Der apikale Außenwinkel der Vordertibien ist, obgleich abgerundet, stärker nach außen vorgezogen, der Hinterrand der Flügeldecken und auch teilweise deren Seitenrand sind rötlich durchscheinend, jedoch nicht ausgesprochen gelb. Die neue Art hat annähernd die Größe des *G. inflatus*, ist jedoch lange nicht so stark gewölbt, außerdem fehlen die den ♀ des *G. inflatus* eigentümlichen Flügeldeckenbeulen. Der Oedeagus des ♂ von *G. suntheimi* ist kurz, breit, apikal allmählich verjüngt und mit breit verrundetem Ende. Bei *G. bruchi* ist der Oedeagus länger und schmaler, im dritten Viertel der Länge eingeschnürt, das letzte Stück wieder breiter und in einer kurzen scharfen Spitze endigend. Bei *G. inflatus* (Fundort Bolivien) ist der Oedeagus ebenfalls länger und schmaler, nicht deutlich eingeschnürt und endigt in einer rundlichen Spitze.

In meiner Bestimmungstabelle der *Gyretes*-Arten ist die neue Art unter Ziffer 15 als Art 9a hinter *G. bruchi* einzufügen.

Gyretes pygmaeus Rég.

Schöne Serien von Colonia Liebig 1930 und Hohenau XII/1930 und 25. IX.—1. X. 31.

Gyretes jacobi n. sp.

Long. 5 mm. Ovatus, postice attenuatus, valde convexus. Supra niger, nitidus, iridescens, flavo-marginatus; infra piceus, pectore medio, abdomine pedibusque rufis, epipleuris flavis. Labio rufo, transverso, antice arcuato et flavo-ciliato, supra punctato-piloso. Capite subtiliter transversim reticulato, reticulatione in pronoto et elytris fere nulla, undique punctis minimis praesentibus. Margine tomentosus in pronoto parallelo, in elytris ante medium vix visibili, ad basin breviter dilatato, postea regulariter parum dilatato et margine angusto secundum truncaturam ad suturam prolongato. Truncatura recta, leviter sinuata, angulo suturali acuto, paululum prominulo, externo obtuso nec prominulo, Tibiis anticis triangulariter modice dilatatis, angulo apicali externo recto, paululum prominulo; tarsis oblongis, antice leviter attenuatis.

Habitat: Paraguay, Alto Parana, Hohenau XII/1930 (Hans Jacob).

Type: 1 ♂ in meiner Sammlung.

Gleicht äußerlich sehr dem *G. pygmaeus* Rég., mit dem er zusammen erbeutet wurde, jedoch ist die neue Art etwas größer, flacher gewölbt, und außerdem leicht unterscheidbar durch den nicht verrundeten, sondern scharfen und leicht nach außen vorspringenden apikalen Außenwinkel der Vordertibien. Durch letzteres Merkmal nähert sich *G. jacobi* dem annähernd gleichgroßen *G. oblongus* Rég., welcher jedoch von länglicherer Gestalt ist,

außerdem sind bei letzterem die Vordertibien zierlicher und die Vordertarsen kürzer oval. Der am gleichen Fundort ebenfalls vorkommende und in kleinen männlichen Exemplaren kaum größere *G. dubius* Ochs unterscheidet sich leicht durch die hinten stärker verbreiterte Tomentbinde der Flügeldecken. *G. cinctus* Germar, bei welchem die Tomentbinde der Flügeldecken ganz ähnlich verläuft wie bei *G. jacobi*, ist größer als letzterer und außerdem verschieden durch kurzovale, apikal kaum verschmälerte Vordertarsen.

In meiner Bestimmungstabelle der Gattung *Gyretes* (Kol. Rundschau XV, 1929, pag. 67) einzuschalten:

- 58a. Apikaler Außenwinkel der Vordertibien scharf.
 Nr. 51a *G. jacobi* Ochs.
 — derselbe verrundet 59.

Gyretes dubius Ochs.

Kleinere Serien von Colonia Liebig 1930 und Hohenau XII/1930 und 25. IX.—1. X. 31. Die Exemplare von diesen Fundorten sind etwas unter Normalgröße, der Verlauf der tomentierten Seitenbinde variiert, indem hier und da die hintere S-förmige Schweifung nur schwach ausgeprägt ist.

Gyretes parvulus Laboulb.

Wurde im Jahre 1853 (Ann. Soc. Ent. Fr. (3) I pag. 59) nach einem stark lädierten Exemplar aus der Sammlung Buquet beschrieben. Unter Zugängen des Senckenberg-Museums, Frankfurt a. Main, aus der alten Sammlung Schuchardt, Darmstadt, fand ich die Reste eines *Gyretes*, im wesentlichen aus zwei mit Leim notdürftig zusammengehaltenen Flügeldecken bestehend, die nach Größe und Form der tomentierten Seitenbinde, die in diesem Falle glücklicher Weise besonders charakteristisch ist, nur zu *G. parvulus* gehören können. Wie das von Laboulbène erwähnte typische Stück, trägt das Exemplar aus der Schuchardtschen Sammlung ein altes Etikett „*levis*“, und der Befund anderer Stücke der gleichen Sammlung zeigt, daß Schuchardt mit französischen Sammlern der betreffenden Epoche in regem Material-Austausch gestanden haben muß. Möglicher Weise ist also der Rest im Senckenberg-Museum die Type selbst oder jedenfalls von einem Stück der gleichen Serie herrührend, also eine Paratype.

Die tomentierte Flügeldeckenbinde ist ausnahmsweise breit, ähnlich wie bei dem von mir 1924 (Amer. Mus. Nov. Nr. 125, pag. 8) beschriebenen *G. villosomarginatus*, mit dem auch die eigenartige, feine und weitmaschige Retikulierung der glatten Flügeldeckenteile übereinstimmt. In der Bestimmungstabelle der *Gyretes*-Arten gehört *G. parvulus* daher neben *villosomarginatus* Ochs, von dem er sich durch geringere Größe und stärker verbreiterte Seitenbinde der Flügeldecken unterscheidet, welche letztere die Naht hinten in weiterem Umfange berührt.

Gyretes dorsalis Brullé.

Colonia Liebig 1930 1 ♀; Hohenau 20.—25. IX. 1931 2 ♂.
Brasilien, Santa Catherina, Boiteuxburgo 800 m. (P. Mißfeldt
1929—1930) im Hamburger Museum.

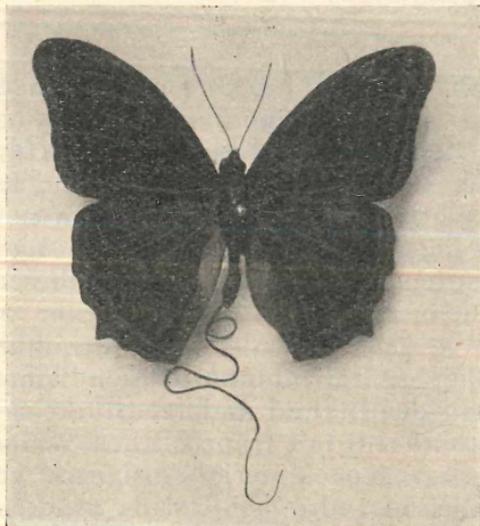
Gyretes pipitzi Rég.

Zwei Exemplare zusammen mit *G. dorsalis* von Boiteux-
burgo im Hamburger Museum. Dies Nebeneinander beweist, daß
es sich um eine gute Art handeln muß, die außer durch die übrigen
von Régimbart angegebenen Charaktere besonders auch durch ihre
Größe auffällt.

Fadenparasiten in Schmetterlingen.

Aus der entomologischen Schülergemeinschaft des Lehrer J. Bijok, Duisburg.

Aus Nord-Borneo erhielt ich eine kleine Ausbeute von Schmetterlingen.
Es war nichts Außergewöhnliches dabei. Beim Spannen aber sah ich, daß
doch etwas Besonderes darunter war. — Die Abbildung zeigt die Besonder-
heit. — Eine Nymphalide, von ca. 8 cm Spannweite, aus dem Rücken ragte
ein etwa 15 cm langes Gebilde.



Sollte es eine Art Duftorgan
sein? Daß es ein Parasit war,
darauf kam ich zunächst nicht,
da der Falter außergewöhnlich
kräftig aussah. — Unter dem
Mikroskop sah dieser Faden
aus wie — — ein Bandwurm.
Im Tötungsglas wollte der Pa-
rasit unter allen Umständen
heraus. Aber hier ereilte ihn
der Tod, sein Vorhaben, den
sterbenden oder toten Falter zu
verlassen, konnte ihm nichts nüt-
zen. — Noch zum Teil im Schmet-
terlingsleib steckend, ist er zu
mir gekommen und ist ein in-
teressantes biologisches Stück.

Wie aber kam dieser Wurm in den Schmetterlingsleib? — Hat die
Raupe den Keim mit ihrem Futter in sich aufgenommen, hat der Wurm bereits
in Raupe und Puppe sein Dasein gehabt, oder hat ihn erst der Schmetter-
ling von einer Blüte, von gegorenem Baumsaft oder von irgend einem
faulen und verwesenden Körper in sich aufgenommen? — Wie ist das Fort-
leben eines solchen Wurmes? Kann er sein Wirtstier lebend verlassen. —
Können Teile von ihm mit dem Kot abgehen, um aufs neue zu einem neuen
Tier sich entwickeln zu können? —

Aufschluß hierüber wäre interessant.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1932/33

Band/Volume: [46](#)

Autor(en)/Author(s): Ochs Georg

Artikel/Article: [Neues zur Kenntnis der Gattung Gyretes \(Col., Gyr.\). 49-54](#)